



Kolonie Lautawerk-Nord, um 1920. Mehrfamilienhäuser entlang der Weber-Urban-Alle (heute Straße der Freundschaft). Die Gleise links im Bild waren nur provisorisch verlegt und dienten der Versorgung der Baustellen innerhalb der Siedlung mit Baumaterial.



Eingeschossige Gebäudezeile der Werksiedlung Lunzenau, Zustand um 1963. Die Schuppen und Zäune wurden mit der Sanierung 1993/94 durch Vorgärten ersetzt.

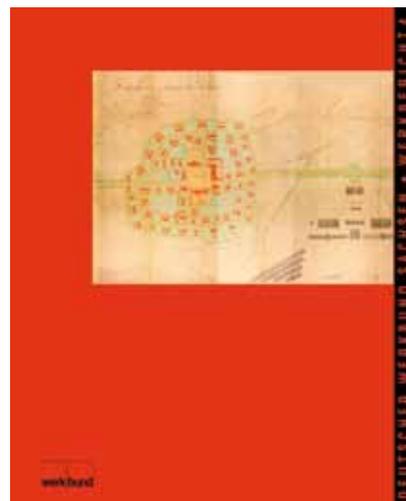


Werksiedlung Neu Ödernitz, um 1925

DEUTSCHER WERKBUND SACHSEN WERKBERICHT 4 WERKSSIEDLUNGEN IN SACHSEN

Deutscher Werkbund Sachsen (Hrsg.)
WERKBERICHT 4
WERKSSIEDLUNGEN IN SACHSEN

128 Seiten, 228 Abbildungen
24 x 29,7 cm
ISBN 978-3-95415-060-1
Passage-Verlag
24,90 Euro

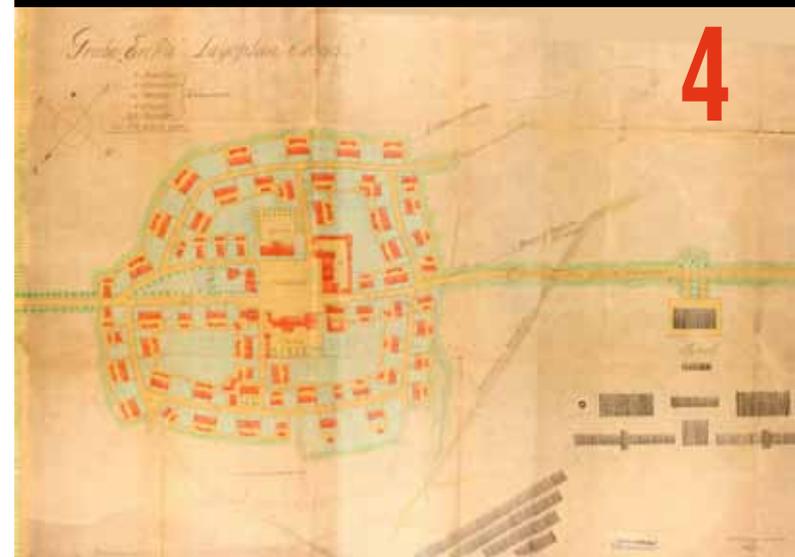


Die Publikation wurde gefördert durch die
Sächsische Landesstelle für Museumswesen

und unterstützt durch die Gartenstadt Gesellschaft
Hellerau sowie die FME Verwaltungs GmbH & Co.
Grundstücksgesellschaft Gewerbestadt Oelsnitz KG

WERKBERICHT

4



WERKSSIEDLUNGEN
IN SACHSEN



WERKSSIEDLUNGEN IN SACHSEN

In Sachsen begann um 1800 die Industrialisierung der Warenproduktion. Neben dem Bau von Fabriken wurde für die zuziehenden Unternehmer, Beamten und Facharbeiter auch die Errichtung von Wohnraum notwendig. Dieser musste von den Unternehmern selbst errichtet werden. Die rasante Zunahme von Industriebetrieben und Industrieproduktion führte seit Mitte des 19. Jahrhunderts zu einer stetig wachsenden Zahl von Arbeitskräften und einem entsprechenden Bedarf an Wohnungen im unmittelbaren Umfeld des Arbeitsortes. Im bereits um 1900 hochindustrialisierten Sachsen war daher innerhalb weniger Jahrzehnte eine große Anzahl von Werkssiedlungen entstanden.

Der Erste Weltkrieg setzte dieser Entwicklung eine Zäsur, nun veränderte sich die Grundlage auf der der unternehmerische Wohnungsbau fußte: Nicht mehr die Werke selbst waren die Träger des werksbezogenen Wohnungsbaus, vielmehr ging diese Aufgabe auf Baugenossenschaften über, deren Gremien aus Vertretern der Werke und der Gewerkschaften gebildet wurden.

Mit den politischen und ökonomischen Veränderungen nach 1989 wurde zahllosen Werkssiedlungen die wirtschaftliche Grundlage entzogen. Die baukulturell bedeutendsten wurden als Kulturdenkmal ausgewiesen, andere verfielen oder erlebten durch ihre Privatisierung erhebliche Veränderungen. Bereits 2004 hatte der Deutsche Werkbund Sachsen eine

Wanderausstellung zum Thema „Werkssiedlungen in Sachsen“ gestaltet. Mit dem 2016 entstandenen „Werkbericht 4“ greift er das Thema wieder auf. Dabei erinnern die Autoren nicht nur an die Leistungen in der Vergangenheit. Sie diskutieren ebenso den aktuellen Umgang mit den bestehenden Werkwohnhäusern und -siedlungen sowie die Frage nach deren möglicher Beispielwirkung für gegenwärtige und zukünftige Projekte unter den Produktionsbedingungen des digitalen Zeitalters.

Drei Fotografen, Mitglieder im Deutschen Werkbund Sachsen, schufen Porträts zum aktuellen Zustand historischer Siedlungen, die im Kontext von Industrieunternehmen entstanden.



BERTRAM KOBER, LEIPZIG ARBEITER- UND BEAMTENKOLONIE LUNZENAU



TILL SCHUSTER, DRESDEN KOLONIE „HEYE III“, WIEDNITZ



LOTHAR SPRENGER, DRESDEN GARTENSTADT HELLERAU, AM DORFFRIEDEN



SIEDLUNG „BERGMANNSWOHL“, OELSNITZ/ERZGEB.



SIEDLUNG „LAUTAWERK-NORD“, LAUTA



GARTENSTADT HELLERAU, ZUGANG ZUM AREAL DES FESTSPIELHAUSES